Tierfreundschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft 16

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926114

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zuerst kommt Wazko an die Reihe. Er poltert mit seinen Bleischuhen über das Deck. Er wiegt jetzt 200 Kilo. Die andern schrauben ihm noch den Kupferhelm auf und zuletzt eine Glasscheibe vor die runde Oeffnung vorn am Helm.

Rymkow klopft mit der Hand gegen seinen Helm: „Fertig! hau's ab! zu den Fischen!" Wazko steigt die Treppe hinunter und schüttelt seinen Kupferkopf. Schwupp ist er im Wasser.

Nach zwei Minuten zupfen wir einmal an der Signalleine. Das bedeutet: Wie fühlst du dich? Wazko zupft auch einmal an der Leine. Er will damit sagen: Ich bin jetzt auf dem Grund und fühle mich wohl.

Weitere fünf Minuten vergehen. Kleine Luftblasen steigen hoch. Wir warten schweigend. Plötzlich beginnt es furchtbar zu glucksen. Aus dem Wasser springen zwei Beine. Wir schreien erstaunt auf.

Alle ziehen schnell an der Leine. Die Beine verschwinden wieder. An ihrer Stelle taucht der Kopf auf. Wazko klammert sich an die Schiffstreppe und steigt hinauf.

Wir schrauben ihm schnell den Helm ab. Und jetzt erzählt er, wie es unten war: „Ich kam unten gut an und schaute mich um. Dann wollte ich vorwärts gehen. Das war aber nicht so einfach. Ich dachte, ein Stein liege im Weg. Ich bückte mich, um nachzusehen. Da stieg die Luft in die Beine. Und ich schoß mit den Beinen voran nach oben." (Fortsetzung folgt.)

Tierfreundschaft.

Auf der hintern Vogelwiese im Zürcher Zoo (Tiergarten) lebte „Feina", eine zartgliedrige, zutrauliche Rehgeiß. Vor einem Jahr gab man ihr einen Kameraden, den Rehbock „Hans". Er gefiel der „Feina" nicht. Sie behandelte ihn ganz schlecht. Da entwich er über den Zaun hinweg in die benachbarte Storchenwiese hinüber.

Auf der Vogelwiese haust auch ein Nanduhahn. Die Nandusvögel sehen ähnlich aus wie die Straußenvögel. Ihre Heimat ist Südamerika.

„Feina" schloß Freundschaft mit dem Nanduhahn. Man sieht sie oft beisammen. Sie spazieren miteinander oder sitzen friedlich nebeneinander im Gras. Bald glättet der Nandu der „Feina" mit dem Schnabel das Fell; bald ordnet „Feina" das struppige Gefieder ihres Freundes.

Vor einigen Wochen gab man der „Feina" ein einjähriges Böcklein zum Gefährten. „Feina" nahm ihn viel freundlicher auf als seinerzeit den „Hans". Aber nun war der Nanduhahn nicht zufrieden. Er wurde eifersüchtig auf den neuen Freund „Feinas".

Eines Morgens stand auch das kleine Böcklein drüben in der Storchenwiese. Es stand ganz zerzaust und verschüchtert herum. Wer hatte es verjagt? Doch sicherlich nicht die „Feina". Bald löste sich das Rätsel.

Der Direktor des Gartens brachte das Böcklein wieder in die Vogelwiese. Sofort wollte es sich „Feina" nähern. Da schoß der Nanduhahn daher, mit gesträubtem Gefieder, wütend und ganz aufgeregt. Er gab dem Böcklein kräftige Schnabelhiebe. Das arme Tierchen wußte sich nicht zu helfen und floh von einer Ecke in die andere.

Was sollte man da machen? Der Direktor erbarmte sich des Böckleins und nahm es weg. Nun herrscht wieder Friede auf der Vogelwiese. Nach der N. Z. Z.

Aus der Welt der Gehörlosen

† Glasmaler Emil Schäfer.

In Basel starb an einem Herzschlag unser Schicksalsgenosse Emil Schäfer, der ein sehr begabter Künstler war. Im Jahr 1895 gründete er in seiner Heimatstadt ein Glasmalergeschäft, das er dank seiner Geschicklichkeit zu hoher Blüte brachte. Die vielen Schwierigkeiten die sich seinem Unternehmen entgegenstellten, überwand er mit Ausdauer und gemeinsam mit seiner vollsinnigen Schwester, die ihm fast ein halbes Jahrhundert lang als Gehilfin treu beistand.

Man staune über seine Arbeitsleistungen: Ueber hundert Kirchen weit herum im Schweizerland und auch im Oberelsaß hat er mit

---

[1]) Barkasse = großes Boot, das meist mit einem Motor getrieben wird.

[2]) Anker sind schwere, zweiarmige, eiserne Haken. Sie sind mit schweren Ketten an den Schiffen befestigt. Große Schiffe haben mehrere Anker. Wenn ein Schiff anhält, läßt man die Anker fallen. Diese haken sich im Boden fest. Der Wind kann dann das Schiff nicht forttreiben. Vor Anker gehen = anhalten und den Anker fallen lassen. Das Schiff treibt vor Anker = der Anker hält nicht fest; und das Schiff bleibt nicht still stehen.